

**Gottesdienst am 27.02.2022 (Estomihi)
Stimmen aus der Ostkirche anl. des Ukrainekrieges**

Da können wir nicht einfach so zur Tagesordnung übergehen. Darum soll dieser Gottesdienst in unserer Stadtkirche, liebe Gemeinde, zu einem Zeichen der Solidarität und ein Gebet für den Frieden werden.

Wir geben Menschen aus der Ukraine, aus Belarus und aus Russland eine Stimme. Ihre Botschaften haben uns auf unseren kirchlichen Kanälen erreicht.

Es sind zutiefst bewegende Stimmen aus den vergangenen Wochen, die von einer bedrückenden Angst erzählen, die nun von der schrecklichen Wirklichkeit des Krieges eingeholt wurde.

Erzbischof Brauer aus Moskau schreibt: *Ich bin zutiefst besorgt darüber, was sich um mein Land herum abspielt. Und ich bin nicht weniger verwirrt über den Stand der Beziehungen zwischen Ländern und Völkern, die mir gleichermaßen am Herzen liegen, verwandt und lieb sind.*

Und er fährt fort: *In diesem Moment verstummt alles in mir und an die Stelle meines Schweigens tritt nur eines: Herr, erbarme dich!*

Und dieser Ruf, liebe Gemeinde, wird uns zum Gebet: *Herr, erbarme dich! Bewahre uns vor politischer Willkür, vor der Macht des Bösen und vor Blutvergießen. Bewahre uns trotz aller Spannungen in der Einheit deines Geistes.*

Aus Samara an der Wolga schreibt Pröpstin Olga Temirbulatowa in den Tagen vor dem russischen Einmarsch in die Ukraine diese Worte:

Die Eskalation des Konfliktes macht uns große Sorgen. Leidtragend sind bei alle dem wieder die einfachen Menschen – schon jetzt leiden sie unter den Spannungen und spüren das auch an den steigenden Preisen.

Als Christen teilen wir die Besorgnis über die aktuelle Situation mit allen friedliebenden Menschen und beten, dass die Spannungen zwischen Russland und dem Westen eine friedliche Lösung finden.

Davon, liebe Gemeinde, sind wir im Moment freilich weit entfernt. Und aus der Ukraine erreichen uns jetzt Stimmen größter Verzweiflung und Not. Und viele sind bereits auf der Flucht. Wenigstens da müssen wir dann wirklich helfen!

Anatolij Rajchinets von der Ukrainischen Bibelgesellschaft sagt unmittelbar vor dem russischen Einmarsch:

Die aktuelle Situation setzt unsere Landsleute stark unter Druck. Manche sind voller Angst und versuchen, aus den Frontgebieten wegzuziehen.

Andere bereiten sich auf den großen Krieg vor und decken sich mit Vorräten ein. Wieder andere melden sich zum Militärdienst, um ihr Land zu verteidigen. In Schulen wird den Kindern beigebracht, wie sie sich im Falle von Bombardierungen verhalten müssen.

Und diejenigen, die stark unter der Eskalation in den Jahren 2014-2015 gelitten haben, die Angehörige oder ihr Hab und Gut verloren haben, reagieren am stärksten, weil diese furchtbaren Erinnerungen immer noch sehr präsent sind und immer wieder hochkommen.

Gleichzeitig erleben wir, dass mehr und mehr Menschen in die Kirchen kommen. Nicht nur an Sonntagen, sondern auch wochentags ...

Daneben ist die Bibelgesellschaft gemeinsam mit den Kirchen aktiv in den Prozess des Austauschs von Kriegsgefangenen involviert: Wir nutzen unser Netzwerk in diplomatischen Kreisen und Kirchen in Russland und versuchen, Politiker auf beiden Seiten zum Austausch der Gefangenen zu bewegen.

Aktuell befinden sich Hunderte von ukrainischen Soldaten und Freiwilligen in russischer Kriegsgefangenschaft. Kürzlich besuchte eine Frau mit ihren beiden Kindern unser Büro: Ihr Mann ist seit vier Jahren in Gefangenschaft und sie bat uns mit Tränen in den Augen um Hilfe, damit er nach Hause zurückkehren kann und seine Kinder nicht mehr vaterlos aufwachsen müssen.

Wir leben in großer Sorge, schreibt Katherina, Sekretärin von Bischof Pavel Schwarz von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine.

Sorge um die Situation, Sorge um unser Land und Sorge um uns selbst. Sollen wir bleiben oder nicht? Diese Frage treibt uns um.

Wir beten und vertrauen darauf, dass Gott uns helfen wird und allen Politikern Weisheit geben wird, dass wir wieder in Frieden leben können.

Alexander Gross, lutherischer Pfarrer in Odessa, berichtet: Es gibt Menschen auf der Flucht Richtung Rumänien, Bulgarien, Moldawien. Bischof Schwarz hat seine Frau, die eine Polin ist, und seine Kinder in die Westukraine gebracht.

Die Läden sind alle leergekauft. Es gibt auch kein Benzin an den Tankstellen. Wir hoffen auf Nachschub. Putin hat es geschafft, die Menschen in Panik zu versetzen.

Gott sei Dank: Es gibt eine Menge informierter Russen, die kein Verständnis für Putins Handeln haben. Die Propaganda, Ukraine sei kein Staat, ist eine Frechheit. Und dennoch gibt es Menschen, die es glauben.

Aus Russland selbst bekommen Vertreter des kirchlichen Gustav-Adolf-Werks folgende Stimmen zu hören: Wir sind entsetzt und erschüttert, ich schäme mich russischer Staatsbürger zu sein, die Verbrechen von einem Besessenen kann man nicht rechtfertigen.

Und wir haben Angst, dass die nächste Etappe zu einer Hexenjagd innerhalb Russlands wird. In der Kirche machen wir uns Sorgen um unsere Familien und unsere Glaubensgeschwister. Was soll das noch werden!?

Und dabei denke ich aktuell an Stimmen aus der Szene der Coronaleugner im eigenen Land, die tatsächlich von

Verfolgung und Unterdrückung sprechen, ja sogar von Diktatur!

Vor dem Hintergrund der furchtbaren Schilderungen, die wir eben gehört haben, liebe Gemeinde, empfinde ich dafür tiefe Scham.

Bei uns kann jeder eine Meinung sagen und kommt dafür nicht ins Gefängnis, oder gar in irgendwelche Lager!

Ein ökumenischer Zusammenschluss von Christen in Belarus erklärt: *Wir, Priester, TheologInnen und aktive Laien der orthodoxen, römisch-katholischen, griechisch-katholischen, anglikanischen und evangelischen Kirche, verurteilen aufs Schärfste die Aggression des Putin-Regimes gegen die Ukraine.*

Im Namen Jesu Christi rufen wir dazu auf, den Angriff und die militärische Aggression zu stoppen! Im Namen Jesu Christi segnen wir jeden belarussischen und russischen Soldaten, der sich weigert, an einer militärischen Aggression teilzunehmen.

Christus spricht: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“.

Indem Alexander Lukashenko der russischen Armee Zugang gewährt, verletzt er nicht nur die Verfassung der Republik Belarus, sondern auch das Gebot Christi. Der Usurpator entfesselt nicht nur Terror gegen das belarussische Volk, sondern macht es zu einem Komplizen bei Kains Sünde des Brudermordes.

Der Schlag ins Herz des Brudervolkes, der aus belarussischem Territorium erfolgt, hat unser Land verunreinigt, und „das vergossene Blut wird von der Erde schreien“

Liebe Gemeinde, beten wir zusammen mit den Christen der Ukraine für die baldige Wiederherstellung des Friedens.

Und rufen wir zum Schutz aller angegriffenen Städte und Dörfer auf. Rufen wir die weltweite christliche Gemeinschaft zu Gebet und Solidarität auf und zur Unterstützung friedensstiftender Bemühungen, um die militärische Aggression zu beenden.

Es gibt Momente da fühlen wir uns ohnmächtig. Da können wir nur noch beten. Ein Gebet aus Belarus:

Wir wenden uns an den allmächtigen Gott, den Schöpfer und Herrn der Geschichte der Völker und den Richter der menschlichen Schicksale.

Herr, sende uns den Frieden Deines Reiches, in dem kein einziges Schwert gezogen wird. Segne uns, Deinen Lehren der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe zu folgen.

Möge Dein Heiliger Geist die durch Hass verwundete Herzen heilen, möge dein Heiliger Geist den von Bosheit verdunkelten Verstand erleuchten, und das Gewissen erwecken, das die Fähigkeit verloren hat, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden.

Wir beten für Frieden!“ Amen.